

Matthias Näf,
der Toggenburger Fabrikherr.

(1792—1846.)

Viele Menschen beginnen zwar damit, womit ursprünglich aller ehrliche Vermögenserwerb begonnen wurde und immer beginnen wird — mit Arbeit, und wohl auch mit Sparsamkeit. Führt sie dieser Weg aber nicht rasch genug zu Ruhm und Reichthum, so verlieren sie den Mut. — Andern ist aber überhaupt strenges, regelmäßiges Arbeiten zuwider. Sie möchten nicht nur schnell, sondern auch ohne Anstrengung „gemachte Leute“ werden. Gelingt dies selbstverständlich nicht, dann werden sie unzufrieden mit Gott und Welt.

Zu keiner andern Zeit hat sich einem fleißigen, beharrlichen und strebsamen Manne größere Aussicht vorwärts zu kommen dargeboten, als in unserm an weltbewegenden Erfindungen so reichen Zeitalter.

In weniger glücklicher Zeit lebte und wirkte der Mann, dessen Lebensbild die folgenden Blätter enthalten: Matthias Näf, dem es sein Vaterland, die Schweiz, mit verdankt, daß sie auf dem Baumwollmanufakturgebiet zu den geachtetsten und produktivsten Fabrikstaaten zählt. Es gebührt darum Näf ein Ehrenplatz unter den „Männern eigener Kraft“.

Dieser „Großmarschall der Arbeit“, wie Napoleon I. verdienstvolle Industrielle und Gewerbtreibende seines Reiches zu nennen pflegte, erblickte das Licht der Welt zu Schwarzbach im Kanton St. Gallen am 14. Mai 1792. Er war der älteste Sohn des Baumwollenwebers Matthias Näf in Oberstetten und dessen treuen, frommen Eheweibes Susanna, die ihrem Manne außer Matthias noch fünf Knaben schenkte. Von der Mutter namentlich ererbte Matthias den rechtschaffenen Sinn und die Liebe zur Arbeit und Sparsamkeit. Diese Tugenden zeichneten ihn allezeit aus.

Leider verlor er die gute Mutter durch den Tod, als er erst acht Jahre alt war.